

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang II.

Juli 1891.

Heft 4.

Beitrag zur Kenntnis des Zwerghabichts (*Astur brevipes* Sev.).

Von Nikolai von Ssowow.

In nachstehenden Zeilen beabsichtige ich, die Erfahrungen, welche ich über diesen interessanten Raubvogel zu sammeln Gelegenheit hatte, mitzuthemen. Von einer ausführlichen Darstellung seiner Verbreitung innerhalb der palaearktischen Region habe ich abgesehen und führe nur jene Daten an, die sich auf sein Auftreten in Russland beschränken.

Zum erstenmal in Russland wurde dieser Vogel vom verstorbenen Dr. N. A. Severzow¹⁾ aufgefunden und beschrieben; doch da demselben nur 3-4 Exemplare vorlagen, so konnte die Beschreibung nicht vollständig genug ausfallen.

Später wurden genauere Beschreibungen von den bekannten englischen Ornithologen H. E. Dresser²⁾ und R. B. Sharpe³⁾ veröffentlicht. Auch diese basieren nur auf einer geringen Zahl von Individuen, welche ausser Russland gesammelt wurden, stimmen daher nicht ganz auf unsere einheimischen Vögel. Da ausserdem den Genannten keine lebendigen Exemplare zu Gebote standen, so ist es erklärlich, wenn sich einige kleine Unrichtigkeiten in ihren Angaben finden.

Mir gelang es 14 Exemplare dieser Art in beiden Geschlechtern und allen Alterskleidern zu sammeln, und da ich

¹⁾ Bull. d. Moscou. 1850. No. III. p. 234—239. Tab. I, II, III.

²⁾ A history of the Birds of Europe. 1871. Vol. V. p. 633—639, Pl. 359, 360.

³⁾ Catal. of the Birds in the Brit. Mus. 1874. Vol. I. p. 94 & 111.

auch Gelegenheit hatte, viele im Freileben zu beobachten, so bietet sich mir Anlass zu eingehenderen Mittheilungen. Aus den eben angeführten Gründen halte ich eine detaillierte Beschreibung der Geschlechts- und Alterskleider unseres Zwerghabichts für nöthig und dies umsomehr, als die Exemplare meiner Sammlung aus der nächsten Nähe jener Orte herrühren, von wo die Art Severzow erhalten und beschrieben hat, demnach als typische anzusehen sind.

Was die Lebensweise anbelangt, so erachte ich es für wünschenswert, alles das hier anzuführen, was uns diesbezüglich Severzow und Theod. Krüper, welcher letztere den Vogel in Griechenland und Kleinasien fand, mitgetheilt haben, damit sich jedem Gelegenheit bietet, selbe mit meinen Beobachtungen, die in verschiedenen Gegenden Süd-Russlands, insbesondere im Charkow'schen Gouvernement angestellt wurden, vergleichen zu können.

Benennungen.

Im Woronesh'schen Gouvernement nennen einige Falkenjäger nach Severzow unseren Vogel „Tüwik“. Bei uns im Charkow'schen Gouvernement, wie auch in anderen Gegenden, wo ich diesen Raubvogel traf, unterscheidet man ihn nicht, sondern er führt die auch den anderen kleinen Raubvögeln gemeinsamen Namen „Kóbez, rjabez, worobjátnik“. Einige Naturfreunde jedoch, deren Aufmerksamkeit mir auf diesen Vogel zu lenken gelang, und die ihn näher kennen lernten, haben ihm den sehr charakteristischen Namen „Olschánik“, d. h. Erlenvogel gegeben.

Systematische Stellung.

Im Jahre 1850 fügte Severzow den von ihm entdeckten „Tüwik“ dem Genus *Astur* bei. Den durch Alfr. Newton¹⁾ für diese Art geschaffenen Gattungsnamen *Micronisus* übergehend, wende ich mich zu den späteren Autoren. 1871 stellt ihn Dresser²⁾ in die Gattung *Accipiter* und Sharpe³⁾ sieht 1874 in ihm einen echten Habicht (*Astur*), welche Ansicht auch unser bekanntester Ornithologe Prof. Dr. M. A. v.

1) The Ibis, 1865, p. 342.

2) Op. c. p. 597.

3) Op. c. p. 94 & III.

Menzbier¹⁾ (1882) theilt. Dr. G. Radde²⁾ führt ihn 1884 gleichfalls unter *Astur* an, bemerkt jedoch, die Selbständigkeit dieser Art bezweifelnd, Folgendes: es wird auch eine Zeit kommen, in der man nicht allein, wie es jetzt schon meistentheils geschieht, *Astur badius* mit *A. brevipes* vereinigt, sondern auch diesen nur als Varietät von *Astur nisus* betrachten wird.“³⁾ Früher neigte ich mich der Ansicht hin, unseren Vogel zu *Accipiter* zu stellen, bin aber von dieser Meinung vollkommen zurückgekommen, da er ausser seinen plastischen Merkmalen auch in biologischer Beziehung viel Aehnlichkeit mit dem Hühnerhabicht aufweist.

Kennzeichen.

Sharpe⁴⁾ gibt für die Unterscheidung der Genera *Astur* und *Accipiter* (folglich auch für *Astur brevipes* und *Accipiter nisus*) folgende Kennzeichen an: „Bei *Astur* ist der Oberschnabel, dem Bogen nach vom Ende der Wachshaut an bis zur Spitze gemessen, länger als die Hälfte der Mittelzehe ohne Kralle, bei *Accipiter* ist die Sache umgekehrt. Was *A. brevipes* anbelangt, so wird man aus der nachfolgenden Masstabelle ersehen, dass sich das vorerwähnte Kennzeichen sowohl bei jungen als auch bei alten Vögeln nicht als constant erweist.

Severzow führt zur Bestimmung des *A. brevipes* nachstehende plastische Merkmale an: „Partie nue du tarse égale au doigt medius“, ferners: „aile atteignant les deux tiers de la queue, et plus“. Was ersteres betrifft, so wird man aus der Tabelle entnehmen, dass man in Bezug auf dieses Kennzeichen sehr vorsichtig sein muss; letzteres kann überhaupt bei Jungen und Bälgen keine Anwendung finden.

Sharpe und Dresser geben in den „Birds of Europe“

¹⁾ Orn. Geogr. d. europ. Russl. (russ.) 1882. p. 144 und The Ibis. 1884. p. 313.

²⁾ Ornis Caucasica. 1884. p. 103.

³⁾ Ich spreche hier mein Bedauern aus, dass es mir während meines zweimaligen Aufenthaltes im Kaukasus und in Trans-Kaukasien nicht vergönnt war, Herrn Dr. Radde kennen zu lernen und die im Museum aufgestellten *A. brevipes* wegen seiner Abwesenheit zu sehen.

⁴⁾ Op. c. p. 46 47.

keine plastischen Unterscheidungsmerkmale für den *A. brevipes* an und dienen in diesem Werke die Farbeneigenthümlichkeiten beider als gute Erkennungsmerkmale; doch kommt es manchenmal vor, dass selbe allein nicht ausreichen. So besitze ich ein ♀ des gemeinen Sperbers mit einer verblichenen, abgeriebenen Befiederung, welches man der Färbung nach für ein altes ♀ des *A. brevipes*, bei dem der Halsstreif nicht mehr zu sehen ist, halten könnte.

Die Augenfärbung wäre zwar, wie ich später angeben werde, ein gutes Merkmal, hat aber bei Bälgen keinen Wert. Auch die Masse geben kein verlässliches Kennzeichen ab.

Als einziges, unter allen Umständen constantes Unterscheidungsmerkmal hat sich das Zehenverhältnis erwiesen, wie aus folgender Gegenüberstellung deutlich ersichtlich ist:

Astur brevipes.

Die Innenzehe ohne Nagel reicht mit ihrem oberen Theile bis zur Mitte der zweiten Phalange der Mittelzehe.

Die Aussenzehe ohne Nagel erreicht oder überragt mit ihrem oberen Theile das Ende der zweiten Phalange der Mittelzehe.

Die Hinterzehe ohne Nagel erreicht oder überragt mit ihrem oberen Theile das Ende der ersten Phalange der Mittelzehe.

Accipiter nisus.

Die Innenzehe ohne Nagel reicht mit ihrem oberen Theile bis zur ersten Phalange der Mittelzehe oder ist kaum länger.

Die Aussenzehe ohne Nagel reicht mit ihrem oberen Theile nicht bis an das Ende der zweiten Phalange der Mittelzehe.

Die Hinterzehe ohne Nagel reicht mit ihrem oberen Theile nicht bis an das Ende der ersten Phalange der Mittelzehe.

Ausserdem kann man bei uns einigermaßen nach der absoluten Länge der Mittelzehe den Zwerghabicht von dem gemeinen Sperber, bei dem selbe folgende Masse aufweist, unterscheiden: 32, 33, 33, 33, 33, 36₅, 37₅, 38, 39, 39, 39, 39, 40, 40 mm. Die ersten fünf Zahlen gehören besonders kleinen ♂ an. Die Masse dieser Theile des Zwerghabichts folgen weiter unten.

Ein anderes, jedoch nur bei ausgewachsenen Exemplaren und unverletzten Flügeln anwendbares plastisches Kennzeichen geben die Verhältnisse der Handschwingen zu einander ab. Die Formel für den Flügel des *A. brevipes* ist $7 < 6 < 2 < 5 < 4 = 3$, bei *A. nisus* $7 < 2 < 6 < 3 < 5 = 4$. Aus diesen Zahlen

lässt sich ersehen, dass bei *A. brevipes* die 2. Handschwinge zwischen der 5. und 6. liegt, bei *A. nisus* zwischen der 6. und 7.; bei ersterem sind die 3. und 4. Handschwinge die längsten, bei letzterem die 4. und 5., folglich ist der Flügel bei jenem spitzer. Ausserdem reicht bei *A. brevipes* die erste Schwinge fast bis an das Ende der längsten Schulterfedern, bei *A. nisus* nur bis an das Ende der Armschwingen.

Beschreibung.

Dunenkleid. Soweit mir bekannt, wurde dieses noch von Niemand beschrieben. Auch ich bin leider nicht in der Lage, genaue Angaben darüber zu machen; doch nach Nestjungen zu urtheilen, die noch einen Theil des Flaumes aufwiesen, ist das Dunenkleid rein weiss. Die Iris ist hell sandgrau,¹⁾ die Füsse, die Wachshaut, der Augenring und die Zügel sind hell citronengrünlich. Der Schnabel hat eine hornartige Färbung und schwarze Spitze.

Nestkleid (vor dem Ausfluge). Die Federn auf der Stirne, dem Scheitel, dem Nacken und dem Halse sind dunkelbraun mit sehr schmalen dunkel roströthlichen Rändern, weshalb diese Theile röthlich erscheinen. Am Nacken befindet sich ein, besonders bei lebenden Vögeln kaum merklicher weisser Fleck, welcher dadurch entsteht, dass auf dieser Stelle nur der äussere Federrand dunkelbraun, der ganze übrige Theil weiss ist. Vor dem Auge steht ein sehr dunkler Fleck, den schon Severzow²⁾ bemerkte, dessen Entwicklung aber individuell zu sein scheint. Die Backen gleichen ihrer Färbung nach dem Scheitel, sind aber etwas heller und mehr längsgestreift. Die ganze Oberseite des Körpers ist von dunkel chocoladebrauner Färbung mit dunkel rostfarbigen Endsäumen, die auf den oberen Stossdecken, den Schulter- und allen Schwungfedern breiter und heller werden. Die Steuerfedern haben gleich gefärbte, aber sehr breite Endsäume. Das Kinn und die Kehle

¹⁾ Spirid. Brusina (Orn. Jahrb. II. 1891, p. 20) spricht von vier Nestlingen, die am 22. Juni 1890 bei Dujevo in Montenegro gefunden wurden und eine dunkelbraune Iris hatten. Immerhin ist es nicht unmöglich, dass die Angabe, welche Brusina von seinem Präparator erhielt, richtig ist und die montenegrinischen Nestlinge schon in den ersten Tagen ihres Lebens eine nussbraune Färbung der Iris erhalten.

²⁾ Op. c. p. 235.

vorliegenden hellen Felde gleicht. Auf der Durchgangsstelle der Binden stehen auf der Unterseite der Schäfte scharf hervortretende, entlang gehende schwarzbraune Streifen. Die zwischen liegenden Federn tragen ebenfalls 5 scharfe Binden, zu denen sich zuweilen als 6. rudimentäre ein kleines Fleckchen gesellt. Solange der Schwanz noch nicht vollständig ausgewachsen ist, gehen die Binden aller Steuerfedern in einander über, was beim ausgebildeten nicht der Fall ist.

Die Iris ist trüb erbsengrau, vor der Pupille von einem sehr schmalen dunkleren Ringe begrenzt. Die Wachshaut und die Füsse sind citronengelb; die Ränder der Augenlider und Zügel sind grünlichgelb; der Schnabel und die Krallen sind schwarz.

(Selbständige Junge.) Bei diesen sind die schmalen dunkel rostfarbigen Federränder der Oberseite etwas abgerieben. Die ganze Unterseite ist bei dem ♂ meistentheils rein weiss und die Fleckung bildet symmetrische Längsstreifen. Das ♀ hat eine meistentheils gelblichrosa Grundfarbe, auf welcher die Flecke so gross und dicht stehen, dass sie jene fast verdecken. Die Federn der Bauchseiten tragen bei beiden Geschlechtern 4 sehr breite (8 mm.) scharfe Querbinden. Die untere Seite der Handgegend ist beim ♀ stark fleckig, beim ♂ rosa rostweiss, meist ungefleckt. Die Handschwingen haben eine kastanienschwarze Färbung mit einem kupferigen Schimmer. Die Steuerfedern sind auf der Oberseite chocoladegrau, dunkel gebändert, auf der Unterseite sehr hellgrau; ihre Säume sind, besonders an der Grundhälfte der Innenfahne, gelbrosa.

Die Abbildung in Dresser ¹⁾ stimmt mit unseren Exemplaren soweit nicht überein, als bei diesen die Grundfarbe der Unterseite viel weisser, der Kehlstreif viel mehr ausgebildet und die Oberseite weit dunkler ist.

In der Iris entwickelt sich nun mehr schwarzes Pigment, wodurch das Auge erst nussbraun ²⁾ und später dunkel kastanienbraun wird. Sharpe, sowie Dresser bezeichnen die Augenfarbe der Jungen nur als schwarzbraun. Die gelben hornigen Theile ziehen ein wenig in's Röthliche.

¹⁾ Op. c. Pl. 359.

²⁾ Bull. d. Moscou, 1850. Tab. I.

♂ im ersten Frühlingskleide. Die Stirne, der Scheitel und der Nacken sind der Färbung nach denen des erwachsenen ♀ oder der selbständigen Jungen, bei denen sich die Federränder ganz oder fast ganz abgenutzt haben, gleich, d. h. sie sind chocolade- oder rostkastanienfarbig. Der Hals und die ganze Oberseite zeigen dieselbe Färbung, nur haben sich auf einigen Federn der letzteren die Säume des Jugendkleides noch erhalten. Die Backenfärbung ist graulichbraun wie bei dem ♀ und nicht grau wie beim alten ♂. Die Kehlseiten sind mit feinen undeutlichen graulichbraunen Fleckchen bedeckt. Auf dem Kinn und der Kehle ist kein ununterbrochenes weisses Feld. Der Kropf, die Brust, der Bauch und die Hosen gleichen denen des alten ♀, nur scheinen die Querbänder etwas schmaler und röthlicher. Die unteren Stossdecken sind reinweiss, ohne alle Flecke.

Die Schwungfedern sind noch die des Jugendkleides und auf den Schulterfedern zeigen sich noch ziemlich grosse Säume. Der Unterflügel ist stark gefleckt und gestreift, die Handgegend dagegen ungefleckt. Die Schwanzfedern, welche gleichfalls noch nicht gewechselt wurden, zeigen, wie überhaupt die ganze obere Befiederung, deutliche Spuren der Abnutzung, was auf der Unterseite, den Hals ausgenommen, minder sichtbar ist.

Die Iris um die Pupille ist in Form eines schmalen Ringes orangeroth, dann blutroth, kirschroth bis tief kastanienbraun. Letztere Farbe nimmt den grössten Theil der Breite der Iris ein. Die Augenlider sind dunkelbräunlich, der untere Unteraugenliderrand ist etwas gelblich. Die Wachshaut und die Füsse sind von strohgelber Färbung mit etwas rosa Anflug. Der Schnabel und die Krallen sind glänzend schwarz. Auf der oberen Hälfte des Laufes sind die Tafeln vereinigt.

Bei Dresser ist auf Taf. 360 links ein ♀ abgebildet, welches während des ersten Frühlings erlegt wurde. Auf dieser Abbildung weist die Körperseite des Vogels noch viele längsgefleckte Jugendfedern auf. Dresser beschreibt dieses Exemplar folgendermassen:¹⁾ „This bird [killed on the third of that month (May)] has remains of the spotted plumage intermingled with the delicate rufous cross-barring which forms the cha-

¹⁾ Op. c. p. 111.

racteristic of the adult male, while several grey feathers are to be seen on the nape and back“. Hier ist von besonderem Interesse das plötzliche Erscheinen der rostfärbigen Querbänderung des alten ♂ ohne die Uebergangsfärbung des ♀. Vielleicht ist dieser directe Uebergang bei den aus Palästina stammenden Exemplaren normal, wie auch das rasche Dunkelwerden der Iris bei den Jungen.

♀ im ersten Frühlingskleide. Leider gelang es mir bisher noch nicht, ein Exemplar in diesem Kleide zu erhalten. Wahrscheinlich besteht jedoch der Unterschied zwischen einem solchen und einem alten ♀ nur darin, dass bei ersterem die Oberseite noch hie und da Säume des Jugendkleides aufweist und die Querbinde auf den äussersten Steuerfedern breiter ist.

Altes ♀ Die ganze Oberseite ist chocoladebraun und zieht im etwas abgenützten Kleide in's Rostfärbige. Auf den gedeckten Theilen, den oberen Schwanzdecken und den Armschwingen zeigt sich bei älteren ♀ ein graulicher Anflug. Die Backen tragen die Färbung der Oberseite. Der Kehlstreif ist scharf und zu seinen beiden Seiten stehen kleine Fleckchen, welche niemals zu Streifen zusammenfliessen. Die Querbänderung ist auf dem Kropfe und der Oberbrust am dichtesten und ziemlich breit, etwas heller als die Oberseite, und manche Binden bei älteren Vögeln zeigen eine röthliche Färbung. Nach unten zu verschmälern sich immer mehr die Binden und bilden auf den unteren Schwanzdecken bei jüngeren Exemplaren sehr feine grauliche Querstreifen, während bei älteren diese fehlen und jene rein weiss sind. Die Schwanzfedern zeigen im frischen Zustande eine dunklere Farbe als die Oberseite des Körpers. Der Unterflügel ist bei allen ♀ an der Handgend gestreift und gefleckt. Die Grundfarbe der Schwanzfedern ist auf der Ober- und Unterseite hell chocoladegrau, die Binden sind chocoladebraun. Auf den äussersten Steuerfedern befinden sich 7 Binden (zuweilen noch eine Andeutung einer achten), die vier- bis fünfmal schmaler als der lichte Zwischenraum sind. Die zwei mittleren Steuerfedern haben 5 mehr oder weniger deutliche, zuweilen nur am Schafte merkbare Binden und eine noch schwächer angedeutete an der Schwanzwurzel. Bei älteren ♀ fehlen die Binden auf den Mittelfedern voll-

kommen und sind nur auf den Schäften an der Unterseite als schwarzbraune Streifen angedeutet. Die zwischen liegenden Steuerfedern weisen 5 scharfe und eine schwächer entwickelte Binde an der Schwanzwurzel auf, welche in ihrer Breite mit den hellen Zwischenräumen fast übereinstimmen.

Die Iris gleicht vollständig der des einjährigen ♂. Die Wachshaut und die Füße sind strohgelb, der Augenring und die Zügel sind grünlichgelb.

Das bei Dresser auf Tafel 360 rechts abgebildete ♀ gleicht den unserigen nur im allgemeinen, da bei diesen die Oberseite mehr chocoladefarbig ist, der Kehlstreif schärfer hervortritt und die Brust- und Bauchbinden in einander übergehen.

Sehr altes ♂. Selbes befindet sich in meiner Sammlung und wurde die Beschreibung sofort nach der Erlegung angefertigt. Die ganze Oberseite ist von der Stirne bis zum Schwanz hinunter, ebenso die oberen Flügeldecken, wie es bei Sharpe¹⁾ angegeben ist, gleichmässig schiefergrau. Auf den Backen, den Halsseiten gegen die Kehle zu findet sich die gleiche Färbung, jedoch etwas heller. Alle diese Partien besitzen bei frisch erlegten Exemplaren einen starken aschgrauen Anflug.²⁾ Die Handschwingen sind beinahe schwarz, etwas bräunlich schattiert. Von der Unterseite gesehen, präsentiert sich der ganze Flügel, mit Ausnahme seiner Endtheile, sehr hellgrau, beinahe weiss. Die Handgegend ist milchweiss, bis an das Ellbogengelenk ohne Streifen oder Flecken, von wo an sich sehr viele und sehr schmale bleich-rostfarbige Querstreifen finden. Der Kehlstreif ist nur sehr schwach grau angedeutet und dasselbe ist auch mit den an seinen Seiten befindlichen Fleckchen der Fall. Die weissen Kinn- und Kehlpforten tragen überall grauliche Federränder und Schaftstriche. Den unteren Theil der Kehle bedeckt eine Menge sehr schmaler Querstreifen, welche gegen die Seiten zu in eine gleichmässige graubräunliche Färbung übergehen, die sich allmählich wieder auf den Seiten des Halses mit seinen oben grauen Theilen vermischt. Auf dem Kropfe und dem oberen Theile der Brust stehen die 3—4 mm. breiten graulich-rostfarbigen

¹⁾ Op. c. p. 111.

²⁾ Dresser op. c. p. 634.

(nicht rothbraunen) Binden sehr dicht. Die sehr schmalen, auf dem Kropfe kaum sichtbaren rein weissen Zwischenräume verbreitern sich gegen die Seiten und die Bauchmitte so bedeutend, dass sie die Streifen an Ausdehnung übertreffen. Auf dem unteren Theile des reinweissen Bauches wie auf den Hosen stehen sehr schmale gelbliche Querstreifen. Die unteren Schwanzfedern sind milchweiss und ohne Spur von Binden.

Der weisse Bauch und die weissen unteren Schwanzdecken werden von Sharpe ¹⁾ als Kennzeichen des *Astur badius* angegeben.

Die äussersten Steuerfedern sind von oben bräunlichgrau, von unten hellgrau. Auf ihrer Unterseite befinden sich in der Grundhälfte der fast weissen Innenfahnen 4—5 schmale dunkle Binden, die senkrecht gegen den Schaft zu liegen. Die Oberseite weist acht 2—3 mm. starke, feine kurze Binde und ein dunkles Fleckchen auf. Die zwischen liegenden Federn haben sechs 4—6 mm. breite Binden, eine kürzere und ein Fleckchen. Auf den mittleren, auch oben bräunlich, — unten hellgrauen Federn sind gar keine Binden vorhanden und äussert sich die letzte breitere nur durch grössere Verdichtung der grauen Farbe am Federende.

Nach Severzow ²⁾ haben die alten Vögel auf den äussersten Steuerfedern 9, auf den zwischenliegenden 7 Binden. Severzow zählte wahrscheinlich auch die feinen Strichelchen mit, wonach sich bei meinen Exemplaren 10, respective 8 ergeben würden. Dresser ³⁾ zufolge hat das ausgewachsene ♂ auf den zwischenliegenden Steuerfedern 5 Binden, das erwachsene ♀ deren 6. Sharpe gibt die Bindenzahl bei den Alten mit 5 an, was meiner Ansicht nach nicht auf Richtigkeit Anspruch machen kann.

Die Iris ist kastanienschwarz mit einem kaum merklichen röthlichen Ringe um die Pupille, so dass das Auge fast dem des *Falco sabbuteo* ähnlich wird. Nach Dresser und Sharpe ist die Iris der Alten dunkelgelb. Der Augenring und die Zügel sind dunkelgrau, kaum merklich in's Grünliche ziehend. Die Wachshaut und die Füsse sind orangegelb. Der Schnabel und

¹⁾ Op. c. p. 110.

²⁾ Op. c. p. 235.

³⁾ Op. c. p. 633.

die Krallen sind ganz schwarz. Die Tafeln auf dem Laufe sind zwar zusammengeschmolzen, doch lassen sich ihre Grenzen wenigstens im unteren Drittel erkennen.

Das bei Dresser (Taf. 359) abgebildete ♂ ad. stimmt mit meinem typischen ♂ sen. gar nicht überein, indem, wie schon in vorstehender Beschreibung erwähnt, bei diesem die Grundfarbe der Unterseite rein weiss ist, die Querbinden viel mehr grau-rostfarbig sind und breiter und dichter auf dem Kropfe und der Brust stehen, ausserdem der Augenring nicht gelb, sondern dunkelgrau ist.

Aus den hier beschriebenen Kleidern ergibt sich demnach:

1. Bei dem ♂ verändert sich die Chocoladefärbung (Nesting) der Oberseite und der Backen in Schiefergrau. Der schwarzbraune Fleck vor und etwas über dem Auge verschwindet. Die rein weisse oder etwas rosarostig angeflogene Kehle bedeckt sich mit einer Menge undeutlicher graulicher Fleckchen, so dass der Raum des weissen Feldes schmaler wird. Der Kehlstreif geht von einer scharfen schwarzbraunen Färbung in eine reingraue über und wird später mit dem Alter fast unsichtbar. Die dunkle Längsfleckung auf dem Kropfe und der Brust verändert sich zur Querbänderung, die zuerst braun, dann graulich-rostfarben wird. Mit dem Alter zeigt sich vom Bauche an eine starke Abnahme und Verblässung dieser Binden, dafür aber eine Vermehrung ihrer Zahl in der oberen Brustgegend und des Kropfes. Die unteren Schwanzdecken verlieren schon beim ersten Federwechsel alle Zeichen und die rein weisse Färbung verbreitet sich mit dem Alter von hier aus immer höher und höher. Die Hosen verlieren die pfeilförmigen Flecke (Jugendkleid), dann ihre schmale, bleich rostfarbige Querbänderung und werden von den Enden an rein weiss. Am Unterflügel schwindet zuerst, falls sie bei den Jungen in der Metacarpal- und Carpalgegend vorhanden war, die schwache Rostrosafärbung und feine Fleckung, später die Querbänderung in der tieferen Gegend des Unterflügels und wird im Alter rein weiss. Die Binden auf den Schwungfedern verlieren sich allmählich, so dass die Handschwingen einfarbig — auf den Innenfahnen hell-grauweiss, an den Spitzen fast schwarz werden. Der Schwanz erhält mit der Zeit auf den äussersten Steuerfedern eine zahlreichere Bänderung, welche

Mass-Tab elle.

	sen. ♂+	ad. ♂+	ad. ♀	ad. ♂+	juv. ♂+	juv. ♂+	juv. ♀	sen. ♂	ad. ♂	ad. ♂	juv. ♂	juv. ♂	juv. ♀	juv. ♂	mm.
Totallänge .				385			380	358	360						"
Flugbreite				770			725	722	725						"
Flügel	245	249	227*	247	229*	215*	230*	232	234	209*	220*	206*			"
Oberflügel	122	126	116		122	119		115		110	117	112*	112*	109*	"
Spitze	123	123	111*		107*	106*		117		102*	103*				"
Schwanz (von der Bürzeldrüse)	178	185	170	176	162*	163*	165*	165	163	162	152*	143*			"
Lauf	51	51	49 ₅	51	46	49	50	49	50	47	46	46	49*	50*	"
Unbefiederter Theil des Laufs	35	33	31 ₅		37	34		32 ₅		33	34 ₅	34	33	33	"
Mittelzehe	29	30	28	29	31	30	30	29	29	28	28 ₅	29	26 ₅ *	27 ₅ *	"
Innenzehe	15	14	17 ₅		14	15		13 ₅		13	13	13	13 ₅ *	13 ₅ *	"
Aussenzehe	21	20	24 ₅		23 ₅	21		20		20	20	20 ₅	19 ₅ *	18 ₅ *	"
Hinterzehe	14	14	15 ₅		13	13		13		13	12 ₅	14	12 ₅ *	13*	"
Schnabel v. d. Basis (gerade gem.)	26	25	(27 ₅)	25	27	24	24	24	24	23 ₅	24	21	21 ₅ *	22*	"
Schnabel v. Vorder- rand d. Wachshaut bis zur Spitze (im Bogen gem.)	16	15 ₅	14		15	15		13		13	13	14	12 ₅ *	13*	"
Länge d. Wachshaut auf der Firste	10	10	10		9	9		9		9	9 ₅	7 ₅	8*	8*	"
Schnabeldicke (a. d. Nasenl.)	9	10	10 ₅		10	9		8		8	8 ₅	8	8*	8 ₅ *	"
Schnabelhöhe (a. d. Nasenl.)	11 ₅	10 ₅	11		10	10 ₅		10		10	10	10 ₅	10*	10*	"

Der * hinter den Zahlen bedeutet, dass die Masse infolge der noch nicht erlangten vollkommenen Grösse einzelner Körpertheile, so z. B. der Schwinger und des Stosses (bei jungen oder mausernden Exemplaren) unvollkommen sind.

Verbreitung und Lebensweise.

Alles, was über die Verbreitung des Zwerghabichtes in Russland bekannt ist, beschränkt sich auf Folgendes:

Severzow beobachtete ihn am Flusse Bitjug im Woroneish'schen ¹⁾ Gouvernement und bei der Mündung des Flusses Ural (Stadt Gurjew) im Lande der Ural'schen Kosaken (Ural'sche Oblast²⁾). — Karelin hält ihn für einen seltenen Vogel an demselben Flusse und in derselben Oblast. — Hencke (fide Menzbier³⁾) fand ihn zufällig als Brutvogel im Astrachan'schen Gouvernement. — Radde⁴⁾ hat ihn nur aus zwei Orten Trans-

¹⁾ Bull. Mosc. l. c. p. 239.

²⁾ Verticale und horizontale Verbreitung der Thiere Turkestans. (1873 p. 114 (russ.).

³⁾ On the geographical distribution of Birds in Eur.-Russia. The Ibis. 1884. p. 313.

⁴⁾ Op. c. p. 103.

Kaukasiens, nämlich aus der Umgebung der Stadt Tiflis und Lenkoran erhalten. — Ausserdem danke ich meinem Freunde Professor Menzbier die Nachricht, der zufolge Chljebnikow einen Habicht dieser Art unweit Tundutowo (Astrachan'sches Gouvernement) gefunden hat.

Mir gelang es, unseren Vogel, ausser dem Charkow'schen auch im Poltaw'schen und Ekaterinoslaw'schen Gouvernement und an der Grenze der Donischen Kosaken (Donskaja Oblast) nachzuweisen. Weiters fiel mir während meines ersten Besuches in der Krim, Mitte October ¹⁾ 1883, auf dem Wege von der Stadt Theodosia nach Sympheropol ein Vogel dieser Art auf, der sich in den am Ufer des Flusses Kara-Ssu stehenden Baumgruppen, unweit der Ak-Kaja-Felsen, nach Beute spähend, herumtrieb. Im folgenden Jahre sah ich ihn den 19. August auf einem anderen Orte der taurischen Halbinsel, nämlich im Thale des Schwarzen Flusses, auf dem Wege vom Dorfe Baidari nach der Stadt Sewastopol. 1889 bot sich mir oft Gelegenheit, ihn in Cis-Kaukasien in der Umgebung von Geljesnowodsk (Tersche Oblast), besonders in den nahe gelegenen Erlenhainen, vom 11. bis 15. Juli zu beobachten, und im Herbste 1890 traf ich ihn ziemlich oft an der Südküste der Krim, hauptsächlich in der Stadt Jalta vom 11.—22. November. Hier fand ich ihn bis 1100 M. über dem Niveau des Schwarzen Meeres. Im Kaukasus zeigte sich mir der Zwerghabicht in derselben Höhenlage und entdeckte ich hier seinen Horstplatz bei 500 M.

Nirgends, wo ich mit diesem Habicht zusammentraf, fand ich ihn in grösserer Zahl, obgleich fast jedes mehr oder weniger breite Flussthal im Charkow'schen Gouvernement ein Paar besitzt. Severzow hält unseren Vogel für eine seltene Erscheinung im Woronesh'schen Gouvernement und bei der Stadt Gurjew und bemerkt darüber ²⁾: Im Jahre 1849 fand ich ihn oft und erlegte drei Exemplare (H. V., 29. VI., 22. VII.); von da an konnte ich trotz eifriger Nachsucht nur ein Stück im August 1852 erbeuten. Bei Gurjew wurde er nur als ein seltener Durchzügler bemerkt.

Was den Aufenthalt anbelangt, so stimmen meine Beobachtungen nicht mit denen Severzow's überein. Dieser meint,

¹⁾ Alle Zeitangaben sind nach neuem Style.

²⁾ Periodische Erscheinungen. p. 239.

dass der Zwerghabicht sich in trockenen Waldungen („dans les bois secs“ ¹⁾) aufhält. Ich fand ihn in solchen nur ab und zu auf seinen Streifzügen. Bei uns haust er immer in Wäldern und Hainen, die in Flussthälern gelegen sind und bevorzugt hier gemischte, besonders Erlenbestände mittleren Alters. In Nadelwaldungen traf ich ihn nur zufällig. Ueberschwemmte Stellen, Sümpfe, die von Baumwuchs umgeben sind und Waldthäler, die in Hauptthäler münden, werden von ihm gerne aufgesucht. In diesen Hainen verbringt er hier sein Leben und ist ausserhalb derselben, besonders während der Fortpflanzungszeit, nur selten zu sehen. Schmale Thäler liebt er im allgemeinen nicht, obgleich mir ein Fall seines Horstens in einem solchen bekannt ist.

Die Ankunft des Zwerghabichts erfolgt bei uns im zweiten Drittel des April; früher traf ich nie einen an. Krüper ²⁾ sah ihn am Zuge bis zu 12 Stück vereinigt im April (22.) bei Smyrna und ist der Meinung, dass sich alle Sperber, die in der Smyrna-gegend truppweise durchziehen, nach Europa begeben, um in der Türkei und Russland ihr Brutgeschäft zu vollenden.

Nach der Ankunft lassen sie sich in den genannten Wäldern nieder und suchen ihren alten Horst auf, was offenbar häufiger vorkommt, als dass sie einen neuen Bau beginnen. Ob der Zwerghabicht auch fremde Nester occupiert, darüber fehlen mir die Beobachtungen; offenbar geschieht es auch hier, wie es Krüper ³⁾ in Griechenland constatirte.

Seinen Horst baut der Zwerghabicht in Erlenhainen auf Bäumen mittleren Alters, welche im Wasser oder unweit desselben stehen (nie fand ich ihn in Wäldern, die weiter als 1 Kilometer vom Wasser entfernt waren, brütend), in Erlen- und aus gemischten Beständen gebildeten Wäldern, welche von Wiesen, Sümpfen oder Sandflächen durchschnitten sind. In ausgedehnten alten, hochstämmigen Waldungen fand ich bisher unseren Vogel niemals brütend. Severzow ⁴⁾ behauptet, dass sich der Zwerghabicht während der Brütezeit in den höher gelegenen Wäldern entlang der Flüsse aufhält, also nicht an

¹⁾ Bull. Mosc. I. c. p. 239.

²⁾ Beitrag zur Ornithologie Klein-Asiens. Cab. Journ. f. Orn. 1869. p. 25.

³⁾ Op. c. p. 26.

⁴⁾ Periodische Erscheinungen (Beil. z. VIII. Cap. p. 390, Taf. 11).

den Ufern, sondern auf den Berglehnen. Hier und zwar auf den bei uns zumeist steilen rechten Ufern nistet er nach meinen Erfahrungen nur dann, wenn auf dem niedrigen linken keine passenden Wälder vorhanden sind; lieber wählt er jedoch in solchen Fällen die Tiefe der Waldthäler und Schluchten, welche sich in dieses steile Ufer hineinziehen, als die Ufer selbst. Solche Stellen fand ich am Flusse Donez.

Der selbstgebaute Horst steht nicht tiefer im Walde als ca. 100 Schritte vom Rande entfernt, vorzüglich auf einer niedrigen Erle. Alle bis jetzt gesehenen Horste befanden sich auf ziemlich weit von einander stehenden mittelalten Erlen, deren Zweige fast bis oben entblättert waren. Wie sehr dieser Vogel diese Baumart für die Anlage seines Horstes bevorzugt, hatte ich Gelegenheit, 1890 im Starobjelskischen Kreise (Gouv. Charkow) wahrzunehmen. Hier, entlang des niedrigen linken Ufers des Flusses Donez, stehen ausgedehnte gemischte Laubwälder, welche nach allen Richtungen von kleinen Wiesen, Feldern und Sandflächen unterbrochen werden. In einer kleinen Bodenvertiefung im Beginn eines Waldthales, das mit ziemlich schütter stehenden *Populus nigra*, *P. alba*, *P. tremula*, *Ulmus campestris* und *U. suberosa*, mit zahlreichen alten *Quercus pedunculata*, wilden Obstbäumen und recht dichtem Unterholz bewachsen ist, stehen etliche 20—30jährige Erlen (*Alnus glutinosa*) und auf zweien von diesen befanden sich in einiger Entfernung von einander zwei Horste des genannten Habichts. Einer davon stand in der Mitte der Baumhöhe, mit einer Seite an den Stamm gelehnt, mit der anderen auf einem ziemlich dünnen Seitenast ruhend.

Nach Krüper ¹⁾ finden sich die Nester in Griechenland bald hoch, bald niedrig und Severzow ²⁾ zufolge nicht unter 15 Fuss Höhe. Ich sah Nester in ca. 6 M. Höhe. Eine Nestanlage auf einem weit vom Stamme entfernten Seitenaste, wie sie laut Krüper ³⁾ bei unserem Vogel in Griechenland vorkommt, habe ich bei uns nie wahrgenommen. Das vom Zwerghabicht selbst erbaute Nest bietet nichts Bemerkenswerthes und erinnert in seiner Bauart an das des *A. nisus*; nur ist das des

¹⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1872. p. 129—131.

²⁾ Periodische Erscheinungen. p. 86.

³⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1872. p. 131.

ersteren kleiner, so dass der brütende Vogel fast immer zu sehen ist und sein Schwanz über den Nestrand herausragt, was von Krüper¹⁾ in Klein-Asien bemerkt wurde. Die lockere und ziemlich hohe Unterlage bestand in allen Fällen aus Erlenzweigen. Das Innere war mit dünnen Erlenruthen ausgelegt, die flache Nestmulde enthielt etwas Stroh und altes trockenes Erlenlaub, welches vielleicht in das Nest hineingefallen und nicht entfernt worden war.

Während des Nestbaues scheuen die Vögel nicht sonderlich die Anwesenheit von Menschen. So fand sich ein Nest nur ca. 100 Schritte von einer Waldwächterhütte in einem Erlenhain gebaut, in welchem Hirten den ganzen Tag mit dem Vieh herumzogen.

Die Zeit des Eierlegens fällt in den Anfang des zweiten Drittels des Mai bis Ende des Monats. Das früheste Datum, an welchem ein unbebrütetes Ei gefunden wurde, war der 12. Mai 1889. Das normale Gelege besteht bei uns aus 3 Eiern, was auch die Section der Weibchen ergab, bei denen sich nur diese Zahl entwickelter Eigelbe am Eierstocke zeigten. Severzow²⁾ gelang es nicht, ein Gelege im Woronesh'schen Gouvernement aufzufinden, doch enthielt ein am 16. Mai seciertes Weibchen dieselbe Zahl entwickelter Eier.

Krüper³⁾ fand in Klein-Asien und in Griechenland das Gelege gewöhnlich mit 4 Eiern vollständig, bemerkt jedoch, dass auch nur 3 Eier vorkommen. Bei Smyrna⁴⁾ erhielt er aus einem Horste am 22. Mai 1863 4 unbebrütete Eier, in Macedonien und bei Rentricki am 24. Mai 1869 in einem 4, in dem anderen 1 frisches Ei und den 6. Juni 4 Eier vom Olymp. Später wurden durch Krüper noch andere Horste gefunden, so dass er 21 Eier an Schlüter senden konnte.

Wie Schlüter⁵⁾ mittheilt, entdeckte E. Hodek⁶⁾ in Serbien unweit des serbisch-bulgarischen Grenzflusses Timok am 13. Mai 1869 einen Horst mit 2 Eiern.

1) Cab. Journ. f. Orn. 1869. p. 26.

2) Periodische Erscheinungen. p. 136.

3) Cab. Journ. f. Orn. 1872. p. 131.

4) Ibid. 1869. p. 26.

5) Zool. Gart. 1869. p. 374.

6) Verhandl. k. k. zool.-bot. Gesellsch. Wien 1869. Sitzungsab. p. 46.

Anmerkung. Goebel¹⁾ fand im Uman'schen Kreise (Gouvern. Kiew) ein aus 5 Eiern bestehendes, abweichend gefärbtes Gelege des gemeinen Sperbers, das er für eines des Zwerghabichtes hielt, obgleich er keinen der alten Vögel gesehen hatte. Schon die Angabe der Eierzahl genügt zu erkennen, dass das Gelege nicht unserem Habichte angehörte.

Die Verschiedenheit in der Angabe der Eierzahl eines vollständigen Geleges, welche zwischen Krüper's und meinen Beobachtungen herrscht, dürfte wahrscheinlich darauf zurückzuführen sein, dass die Fruchtbarkeit dieses Vogels in südlichen Ländern eine stärkere ist, als bei uns im Charkow'schen Gouvernement, wo er fast die Grenze seiner Verbreitung nach Norden, wenigstens auf dem Meridian der Stadt Charkow erreicht und wahrscheinlich minder günstige Lebensbedingungen findet. Als Beweis seiner grösseren Fruchtbarkeit in südlicheren Gegenden kann die Angabe Brusina's²⁾ dienen, wonach der Präparator des croatischen Museums am 24. Juni 1890 4 Junge in einem Horste in Montenegro fand.

Nach Krüper ist die Grösse und Form der Eier des Zwerghabichts in Griechenland merklichen Schwankungen ausgesetzt und von dem Alter und der Stärke des Weibchens abhängig. Er fand verschiedene Uebergänge von länglichen bis zu kugelförmigen Eiern. Bei uns trifft man nur kugelförmige.

Um die Eier des Zwerghabichts aus Russland und anderen Ländern mit denen des gewöhnlichen Sperbers vergleichen zu können, führe ich hier die mir bekannt gewordenen Masse an.

Astur brevipes.

Burnova b. Smyrna, 22. V. 1863. [(Krüper) Samml. E. Seidensacher] ³⁾	Olymp, 12. VI. 1870. [(Krüper) Samml. E. H. Dresser] ⁴⁾
I. 41 + 30 mm.	Durchschn.
II. 41 + 30 ₅	$1\frac{23}{40}'' + 1\frac{10}{40}'' = 39_7 + 31_5$ mm.
Serbien, 13. V. 1869. [(Hodeck) Samml. Dr. Rey]	Charkow. Gouvernem., 26. V. 1887. [Samml. v. Ssomow]
I. 39 ₈ + 31 ₄ mm.	I. 41 + 33 ₁₂ mm.
II. 43 ₅ + 32 ₅	II. 40 ₇ + 33 ₅
III. 37 + 30	III. 39 + 32 ₅

1) Cab. Journ. f. Orn. 1873. pag. 130.

2) Orn. Jahrb. 1891. p. 20.

3) Verhandl. k. k. zool.-bot. Ges. Wien, 1864. Abhandl. p. 14—15; Cab. Journ. f. Orn. 1864. p. 464—466.

4) Op. c. p. 638.

Poltaw. Gouvern., 13. V. 1888.

[Samml. v. Ssomow]

I. $40_1 + 32$ mm.II. $40_0 + 33$ „Mittleres Mass für alle bekannten Eier $40_3 + 32_1$ mm.Mittleres Mass für die russischen Eier $40_4 + 32_2$ *Astur nisus.*I. $38 + 31_7$ mm.II. $39_3 + 31_4$ III. $38_3 + 31_7$ IV. $38_9 + 30_8$ V. $37_2 + 30_1$ „Mittleres Mass $39_0 + 31_6$ mm.

Charkow. Gouvernem., 12. V. 1889.

I. $40_5 + 32_1$ mm.I. $42 + 32_3$ mm.II. $43 + 32_7$ I. $41 + 32$ II. $41_5 + 32$

Reichenow¹⁾ gibt die Masse einer grossen Menge Eier des *A. nisus* aus Pommern und der Mark an und gelangt zu den folgenden Zahlen:

Länge: Max. 41, Min. 36, Durchschn. 39_2 mm.Breite: 33_{75} , 30_3 , 31_6

Wenn man Reichenow's und meine Angaben der Durchschnittsmasse der Eier des gemeinen Sperbers vergleicht, so ergibt sich daraus, dass sich selbe fast decken.

Goebel's²⁾ Messungen an 13 Exemplaren aus dem Umanischen Kreise (Gouv. Kiew) ergeben

Länge: Max. 42, Min. 37, Durchschn. 40 mm.

Breite: 33 , 30_5 , 32

Für alle hier angeführten Sperbereier ergibt sich ein Durchschnittsmass von $39_7 + 31_7$ mm.

Aus den hier verzeichneten Zahlen ist ersichtlich, dass die ausserhalb Russland gefundenen Zwerghabichtseier in der That grossen Schwankungen in der Form und Grösse ausgesetzt sind, so dass sie hierin denen des gemeinen Sperbers gleichen. Anders verhält es sich jedoch, wenn wir nur die Eier unserer Zwerghabichte mit denen des Sperbers Russlands und des westlichen Europas vergleichen. In diesem Falle stehen die grössten Eier des Zwerghabichtes den grössten des Sperbers in der Länge nach, da das längste des ersteren 41 mm., das längste des letzteren 43 mm. aufweist; dafür ist aber das kürzeste Ei des *A. brevipes* länger als das kürzeste des

¹⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1870. p. 391.

²⁾ Vögel des Kreises Uman, Gouvernement Kiew, etc. in: Beiträge z. Kenntn. d. russ. Reich. 1879, p. 29.

A. nisus, so dass jenes 39 mm., dieses 37₂ mm. als Minimum aufweist. Was die Breite anbelangt, so übertreffen darin die Eier des Zwerghabichts die am meisten kugelförmigen des Sperbers. So weist das Maximum der des ersteren 34₉ mm., das der des letzteren 33₇₅ mm. (bei unseren nur 32₇ mm.) auf und das Minimum 32 mm., beziehungsweise 30₁ mm. auf. Die Durchschnittsmasse der Eier betragen demnach bei *A. brevipes* 40₃ + 32₁ mm., bei *A. nisus* 39₇ + 31₇ mm.

Das Ergebnis der vorstehenden Zahlen lässt sich dahin resumieren, dass, wenigstens bei uns 1. die Eier des Zwerghabichts in ihren Massen nicht solchen Schwankungen ausgesetzt sind, wie die des ausländischen und die des gewöhnlichen Sperbers, was eigentlich zu erwarten war, da man in der Grösse der Weibchen des russischen *A. brevipes* nicht derartige Verschiedenheiten wahrnimmt wie bei denen des Sperbers und der Unterschied in der Grösse beider Geschlechter bei ersterem bedeutend geringer ist als bei letzterem; 2. die Eier des Zwerghabichts mehr kugelförmig sind.

Was die Färbung anbelangt, so spricht sich Krüper¹⁾ dahin aus, dass die in seine Hände gelangten Eier am meisten denen des gewöhnlichen Sperbers gleichen. Dresser,²⁾ in dessen Sammlung sich 3 von Krüper bezogene Eier befinden, nennt ihre Färbung altem Elfenbein gleichend und meint, dass selbe von der Nestunterlage herrühre. Auf der der Seidensacher'schen³⁾ Beschreibung beigegebenen Abbildung hat das Ei eine unreine graue Färbung mit einem ziemlich grossen hell rostfarbigem Flecke.

Nach meinen Beobachtungen besitzt das frisch gelegte Ei des Zwerghabichts einen reinen bläulich-grünlichen Grund wie das des gewöhnlichen Sperbers oder etwas dunkler; auch die Schale gleicht bei einigen diesem, bei anderen ist sie wieder mehr körnig und porös. Auf diesem Grund befinden sich, unregelmässig vertheilt, kleine und grosse Schalenflecke, Kritzeln und Punkte von dunklerer grünlicher Färbung, die beim Sperber oft violettgrau sind. Diese Flecke zeigen sich scharf begrenzt, doch vollständig eifarbig, ohne condensierten Ton. Befeuchtet man ein solches Ei, so treten die Flecke noch

1) Cab. Journ. f. Orn. 1869. p. 28.

2) l. c.

3) l. c.

schärfer und dunkler hervor. Durch das Licht gesehen, erscheint die Schale dunkelgrün. Eier, welche, wenn auch nur wenig dem Lichte ausgesetzt waren, verlieren etwas die grünen Flecke und auch die Grundfarbe wird unrein weiss. Ein Ei, welches einige Tage im hellen Sonnenlichte gelegen hat, zeigt fast keine deutlichen Flecke mehr und sieht unrein graulich aus, besonders wenn das Weibchen das Legen beendet hat und brütet. Woher später die hell rostfarbigen Wolken und Flecke kommen, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht ist dies die Wirkung einer feuchten und erwärmten Unterlage des Nestes,¹⁾ besonders bei Erlenlaub oder die aus gleicher Ursache und der Einwirkung des Lichtes sich vollziehenden Veränderung des Pigments! Bei *Aegialites fluviatilis* z. B. gehen die vorerst türkisblauen, dunkelbraun gefleckten Eier durch blossen Einfluss des Sonnenlichtes in ein oder zwei Tagen in's Grünliche und später in's Sandgelbe über oder, wie Goebel²⁾ bei *Sterna fluviatilis* beobachtete, sind deren Eier in den Ostseeprovinzen von grünlicher, im Kiew'schen Gouvernement von gelblicher Färbung.

Wenn daher die von Seidensacher gegebene Beschreibung und Abbildung mit den in meinem Besitz befindlichen Eiern nicht übereinstimmt, so liegt der Grund wohl darin, dass dieselben sofort nach dem Legen genommen wurden und ausserdem die Nester von oben durch dichtes Laub beschattet waren, so dass die Sonne nicht auf die Eier wirken konnte. In südlichen Ländern, wie in Klein-Asien und Griechenland, muss das Ausbleichen natürlich rascher geschehen, zumal auch das Weibchen, weil es mehr Eier legt, später zum Brüten kommt.

Das Eierlegen erfolgt entweder jeden Tag oder jeden zweitfolgenden. Nach der Ablage des letzten Eies bleibt das Weibchen sofort sitzen. Vom Neste gelang es mir nur das Weibchen wegzuscheuchen, und wenn ich auch das Männchen auf dem Nestrande neben dem brütenden Weibchen antraf, so sah ich es doch nie, letzteres im Brütgeschäfte ablösen. Uebrigens be-

¹⁾ Bei dem *Podiceps cristatus* werden die kalkweissen Eier mit der Zeit fleckig und hell rostfarbig, was von der Fäulniss der Nestunterlage, sowie der Materialien herrührt, welche der Vogel beim Verlassen des Nestes zur Bedeckung der Eier verwendet.

²⁾ Op. c. p. 216.

sitzt, wie die Besichtigung von Brutpaaren ergibt, nur das Weibchen einen sehr kleinen Brutfleck und beim Männchen ist diese Partie mit dichtem, frischen Flaume bedeckt; demnach nimmt dieses keinen Antheil an dem Brutgeschäfte.

So lange die Vögel noch nicht gewitzigt sind, zeigen sie beim Neste fast keine Scheu. Dem Männchen kann man sich dann, wenn es in den Ruhepausen auf einem mittleren laublosen Zweige desselben oder eines benachbarten Baumes sitzt, oft auf 10 Schritte nähern. Das Weibchen sitzt sehr fest im Neste, und um es das erstemal davon aufzujagen, muss man sehr stark an den betreffenden Baum klopfen, und oft genügt auch das nicht, besonders in den letzten Tagen des Brütens, wo es sich meist erst dann entfernt, wenn der Kletterer schon nahe dem Nest ist. Oefters wiederholte Störungen machen auch den brütenden Vogel vorsichtig, der sich dann bei Annäherung des Menschen unbemerkt davon macht.

Wenn im Neste noch Eier liegen, schreien die Vögel selten, selbst wenn ihnen die Eier genommen werden. Gewöhnlich kreist das Paar einige Zeit hindurch in unbedeutender Höhe über dem Neste und verliert sich dann. Dass das Weibchen, wie dies zuweilen beim gewöhnlichen Sperber vorkommt, den Zerstörer seiner Brut attackieren würde, habe ich nicht bemerkt. Vorbeifliegende Krähen und Raubvögel verfolgt das Männchen mit merkwürdiger Gewandtheit, aber ohne Geschrei und beschränkt die Verfolgung nur auf einen kleinen Umkreis.

Krüper ¹⁾ bemerkte in Griechenland, dass, wenn man diesem Habicht noch unbebrütete Eier wegnimmt, er gleich wieder in dasselbe Nest legt, wie es auch der gemeine Sperber zu thun pflegt; doch wenn die Eier schon stark bebrütet sind und die Jahreszeit zu weit vorgeschritten ist, so legen sie nur selten wiederum. „Ich bin überzeugt, sagt genannter Forscher, „dass dieser Sperber mitunter zum dritten Male Eier legt, wenn die zweite Brut zeitig genommen wird.“ Eine analoge Beobachtung hatte auch ich Gelegenheit zu machen. Am 12. Mai 1889 wurde ein Nest des Zwerghabichts mit einem unbebrüteten Ei aufgefunden, welches wir, da das Weibchen aus Unvorsichtigkeit geschossen wurde, mitnahmen. Nach

¹⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1872. p. 131.

kurzer Zeit war das Nest wieder besetzt und die Alten brachten ihre Jungen glücklich auf. Dieser Fall beweist, wenn das Männchen der frühere Besitzer des Nestes war, die Anhänglichkeit an dasselbe und die leichte Ersetzbarkeit des Weibchens oder, falls es sich hier um ein neues Paar handelt, dass unser Habicht lieber ein altes Nest benützt, als dass er ein neues baut.

Während der Brütezeit verlässt das Männchen den Hain, in welchem sein Nest steht, wie dies schon Severzow ¹⁾ erwähnt, beinahe nicht und jagt auf Waldwiesen, nahen Sümpfen, an Waldrändern und auf den umliegenden Sandebenen. Zu dieser Zeit sah ich ihn ganz niedrig über den Boden und oft mit unglaublicher Schnelligkeit dahinfliegen. In der Gewandtheit steht er dem gemeinen Sperber durchaus nicht nach, wovon ich mich oft, wenn er bei den Gemüsegärten jagte, überzeugte. Im Fluge, besonders wenn er über dem Beobachter zu kreisen beginnt, ist er an den längeren Schwingen und den dadurch scheinbar verkürzten Schwanz, was bereits Severzow bemerkte, leicht vom Sperber zu unterscheiden. Das Männchen kann man beim Kreisen nicht mit einem anderen Vogel verwechseln, da die weisse Unterseite der Flügel, der ebenso gefärbte Bauch und die unteren Stossdecken scharf hervortreten.

Der Zeitraum des Eierlegens und Brütens umfasst etwas mehr als drei Wochen. Vom Ende des ersten bis Ende des zweiten Drittels des Juni schlüpfen die Jungen aus. Bisher wurden bei uns nicht mehr als deren zwei in einem Neste gefunden.²⁾ Ueber die Nahrung der Jungen in der ersten Lebensperiode vermag ich nichts zu sagen. Wenn selbe sich zu befiedern beginnen, bringen ihnen die Alten verschiedene kleine Vögel und Nager. In einem Neste wurde ein kurz vorher gefangener *Coccothraustes* gefunden. Aus dem Horste gefallene Junge, die noch nicht gut zu fliegen vermögen, fangen, während sich die Alten auf Raub befinden, hüpfend und laufend verschiedene Insecten und besonders Orthopteren. Im Neste habe ich immer zwei Männchen oder ein Männchen und ein Weibchen gefunden und zeigte sich in beiden Fällen ein

¹⁾ Periodische Erscheinungen, p. 85.

²⁾ Vgl. Ornith. Jahrb. II. 1891. p. 20.

Unterschied in der Grösse, wahrscheinlich infolge ungleichen Alters.

Von Mitte des ersten bis Ende des zweiten Drittels des Juli, also weniger als ein Monat nach dem Auskriechen, verlassen die Jungen das Nest mit noch unvollkommen ausgewachsenen Schwung- und besonders Steuerfedern. Severzow ¹⁾ meint zwar, dass die Jungen erst Mitte August ausfliegen und an einer anderen Stelle ²⁾ deutet er an, dass dies Ende des ersten Drittels geschieht; ich bin aber der Ansicht, dass ein so ausnahmsweise später Ausflug der Jungen nur in einer nöthig gewordenen zweiten oder gar dritten Brut ihren Grund haben könne, da bei einer von mir beobachteten zweiten Brut die Jungen bereits am 22. Juli ausflogen.

Ein oder zwei Wochen nach dem Ausfluge hält sich die ganze Familie noch in der Nähe der Brutstätte auf, und die Alten versorgen mit reichlicher Nahrung ihre Jungen. Zu dieser Zeit hört man am häufigsten ihr Geschrei. Alte und Junge schreien einander verschieden zu, besonders bei drohender Gefahr, oder wenn letztere die ersteren mit Beute bemerken. Den Ruf durch Silben auszudrücken ist schwer; für ein einigermassen geübtes Ohr ist es jedoch leicht, den Ruf des Zwerghabichts von dem des Sperbers zu unterscheiden, da bei jenem das Tempo ein langsames und besonders die erste Silbe sehr gedehnt ist. Er lässt sich etwa durch: „Ke — wek, wek, wek“, also ähnlich wie bei Dresser ³⁾: „Ke weker, weker, weker“ wiedergeben. Die zweite Silbe wird einigemal wiederholt, doch nicht so oft als beim Sperber; ausserdem sind die Töne nicht hellklingend und besonders laut. Den Ruf lässt der Vogel im Sitzen und im Fluge hören.

Die selbständigen Jungen führen ein Nomadenleben, und man findet sie auch in solchen Oertlichkeiten wie den Sperber, jedoch mit dem Unterschiede, dass sie nie in die Städte kommen.

Die Nahrung der Erwachsenen bilden verschiedene kleine Waldvögel, kleine Säugethiere, Kriechthiere und Insecten. Im Kropfe wurden Reste von Nagern (*Mus sylvaticus* und *Arvicola*

¹⁾ Bull. Mosc. I. c. p. 239.

²⁾ Periodische Erscheinungen, pag. 136.

³⁾ Op. c. p. 637.

amphibius), Reptilien (*Podarces sp.?*), Coleopteren (*Oryctes nasicornis*) und Orthopteren (*Locusta viridissima*) gefunden. Schrader beobachtete, wie Krüper¹⁾ mittheilt, im August bei Smyrna, wie der Habicht täglich in der Dämmerung Fledermäuse fieng; bei uns konnte ich dies nicht bemerken, obgleich man aus den Käferresten (*Oryctes*) ersieht, dass er wenigstens zuweilen auch des Abends jagt.

Der Federwechsel beginnt bei den alten Männchen, bei welchen die grauen Theile bereits etwas in's Braune ziehen, wenn die Jungen aus den Eiern kriechen. Sie verlieren um diese Zeit die äussersten Armschwingen, später die Handschwingen und die mittleren und äussersten Steuerfedern. Zur Zeit, wo die Jungen das Nest verlassen, ist schon ein grosser Theil der Handschwingen, ein Theil der Steuerfedern und viele kleine Federn des Oberkörpers ersetzt; am spätesten erfolgt die Erneuerung der gebänderten Zeichnung des Unterkörpers. Ende Juni findet man noch Weibchen mit ziemlich abgenutzter Befiederung der Schwung- und Steuerfedern, die noch nicht mausern. So früh, wie Severzow²⁾ angibt — 16. Mai (1849) — fand ich noch kein Weibchen mit stark abgeflogenem Gefieder; vielmehr zeigten die so früh am Neste erlegten ein verhältnissmässig frisches Kleid. Um Mitte Juli haben auch die Weibchen viele neue Arm- und einige Handschwingen ersetzt, aber noch keine Steuerfedern gewechselt.

Nach Severzow³⁾ erfolgt die Mauser der alten Vögel Mitte August; meiner Ansicht nach ist sie jedoch in diesem Monat beendet.

Die Jungen verlieren das Kleingefieder der Unterseite wahrscheinlich im Spätherbste desselben Jahres und im Winter. Ich vermuthe dies, weil ich erstens niemals ein solches mit längs gestreifter Unterseite im Frühling sah — immer ist da schon die Brust quergebändert — und zweitens am 17. November 1890 an der Südküste der Halbinsel Krim einen Jungen im Uebergangsgefieder an der Unterseite antraf. Severzow⁴⁾ ist der Meinung, der Zwerghabicht habe nur zwei Kleider: das Jugend-

¹⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1872 l. c.

²⁾ Periodische Erscheinungen. p. 287.

³⁾ Ibid. p. 286.

⁴⁾ Ibid. p. 278.

und das Alterskleid und bemerkt: „Das Jugendkleid wird während des zweiten Herbstes oder später abgelegt.“ Wie schon vorher erwähnt, hat das junge Männchen eine Uebergangsbefiederung, bei der das Kleingefieder, nicht aber Schwung- und Steuerfedern gewechselt werden. Der Federwechsel vollzieht sich hier demnach ähnlich wie bei *Falco rufipes*, wo die jungen Männchen, wenn sie zur ersten Brut schreiten, zwar das graue Kleid, aber die Schwung- und Steuerfedern des Jugendkleides noch nicht verloren haben, die während dem Nisten gewechselt werden.

Dresser ¹⁾ meint, dass der Habicht sein ausgefärbtes Kleid durch directe Mauser während des ersten Frühjahres erhält (the full plumage is assumed by a direct moult) und dass selbes zu Anfang Mai (beginning of May) noch unvollständig sei. Leider ist nicht bemerkt, ob das in Rede stehende Exemplar noch die alten Schwung- und Steuerfedern des Jugendkleides besitzt oder schon neue erhalten hat. Der Abbildung nach trägt es im Flügel und Schwanz noch Nestlingsfedern, und wir haben es in diesem Falle mit einer verspäteten ersten Mauser zu thun. In diesem Falle vollzieht sich demnach der (partielle) Federwechsel in Palästina in gleicher Weise wie bei uns, nur erscheint die Bänderung lebhafter.

Ende des ersten oder anfangs des zweiten Drittels des Septembers verlassen uns die alten Vögel. Am 19. des genannten Monats sah ich 1887 während circa zwei Stunden vier Stück durchziehen und im vergangenen Jahre wurde der letzte am 1. October bemerkt. Zu dieser Zeit sieht man sie vereinzelt, meist niedrig in einer Richtung (SSW. und S.) ziehen. In Gegenden, die Beute versprechen, halten sie an, kreisen kurze Zeit und setzen dann ihren Weg in derselben Richtung wieder fort, sich nicht an den Lauf der Flussthäler haltend. Während der Migrationszeit traf ich unseren Vogel auch bei grossen Nadelwäldern; sein Erscheinen an solchen Localitäten, die er sonst meidet, ist ein gutes Zeichen, dass er sich am Zuge befindet.

Severzow ²⁾ betrachtet den Habicht als einen Standvogel

¹⁾ Op. c. p. 635, Taf. 360.

²⁾ Bull. Musc. l. c. p. 239.

und bemerkt: „En automne il se rapproche des habitations“. Meiner Ansicht nach muss man dies als ein Zeichen des Zugbeginnes ansehen; so deuten z. Z. im Herbst grössere Ansammlungen von *Caprimulgus europaeus* in der Nähe menschlicher Wohnungen, dass sich selbe auf dem Zuge befinden.

Laut Krüper¹⁾ ist der Herbstzug des Zwerghabichts in Griechenland (Attica) bedeutend.

Im Charkow'schen Gouvernement, wie überhaupt in Südrussland, gehört der Zwerghabicht zu den regelmässigen Zugvögeln. Im Winter habe ich ihn nie angetroffen, so dass Severzow's²⁾ Ansicht, der ihn als Standvogel am Flusse Bitjug im Woronesh'schen Gouvernement ansieht und sagt: „n'emmigre pas, car un mâle tué en Avril avait le plumage entièrement frais, ce que je n'ai pas observé chez les oiseaux voyageurs“ unrichtig ist, wie auch die Schlussfolgerung, dass die Frischheit des Gefieders im Frühlinge Beweis seiner Stabilität sei. Später³⁾ äusserte übrigens Severzow selbst Zweifel über seine frühere Angabe.

In der Krim bot sich mir während des letzten Herbstes Gelegenheit, ziemlich viele Habichte längs der ganzen Südküste und besonders in der Stadt Jalta und ihrer Umgebung, wie bereits erwähnt, zu beobachten. Hier, wie auch bei uns, sind sie wenig scheu und lassen einen nahe heran kommen. Sie jagen da in den Weingärten und Cypressenhainen. Ueber der Stadt flogen sie, ihre Cycloiden in ziemlicher Höhe beschreibend, und wenn sie unten irgend einen Vogel erblickten, stiessen sie pfeilschnell herunter in die Gärten und fiengen ihn selbst in den dichtesten Arbutussträuchern oder Rosenzäunen und strichen dann mit ihrer Beute einem gesicherten Orte zu. Ganze Stunden jagen sie sich mit den Krähen zwischen den Magnolien und Cedern umher, doch scheint das Ganze mehr eine Neckerei zu sein.

In der Krim beobachtete ich den Erlenhabicht bis zum Tage meiner Abreise am 23. November; doch seitdem Kälte (-0.6° Cels.) eingetreten und auf den Bergen Schnee ge-

¹⁾ Cab. Journ. f. Orn. 1872, I. c.

²⁾ Bull. Mosc. I. c. p. 239.

³⁾ Periodische Erscheinungen.

fallen war, verminderte sich ihre Zahl bedeutend. Zufolge der günstigen Bedingungen, die sie hier finden, überwintern da einige junge Vögel, obgleich nicht zu zweifeln ist, dass die Mehrzahl fortzieht.

Charkow, im Februar 1891.

Zur Ornithologie von Graz.

Von Karl Graf Attems.

Das Beobachtungsgebiet, auf welches nachstehende Angaben sich beziehen, ist die Gegend im N.-O. der Stadt Graz zwischen dem Maria-Trost-Thal im Norden und dem Ruckerlberg und seiner Fortsetzung im Süden, eine Fläche von ungefähr $\frac{1}{2}$ Quadratmeile. Es ist Hügelland, durchzogen von den beiden Thälern, dem Stiftingthal in südwestlicher Richtung und dem Ragnitzthal, welches von Osten nach Westen zieht. Zwischen beiden Thälern liegt der Hügelrücken, die Riss; die Südseite des Ragnitzthales bildet der Ruckerlberg. Unser Garten, auf den hier hauptsächlich Rücksicht genommen ist, liegt am Ende des Rückens, welcher das Stiftingthal und das parallel mit ihm laufende Maria-Trost-Thal trennt, gegen die Stadt zu abfallend. Sowohl im Maria-Trost-Thale, wie im Stifting- und Ragnitzthale fließen unbedeutende Bäche; der Boden ist ungefähr zur Hälfte von Wald, meist Kiefern, zur anderen Hälfte von Aeckern und Wiesen bedeckt.

Die Zahl der für dieses Gebiet angeführten Vogelarten ist vorläufig nur sehr bescheiden. Abgesehen davon, dass die Vogelwelt hier sehr wenig reichhaltig ist, fehlt beinahe jede Gelegenheit zur Beobachtung der artenreichen Gruppen der Wasser- und Sumpfvögel, da ausser den erwähnten kleinen Bächen und einigen kleinen Eisteichen keine Gewässer im Beobachtungsgebiete vorhanden sind. Auch vom Durchzug der Vögel ist wenig zu bemerken.

Die Daten bezüglich Ankunft und Abzug sind zumeist in unserem Garten gesammelt. In demselben habe ich bisher von den nachfolgend aufgezählten Arten folgende nicht gefunden: *Syrnium aluco*, *Alcedo ispida* (wenige Schritte daneben), *Coracias garrula*, *Nuci-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Ssomow Nikolai von

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis des Zwerghabichts \(*Astur brevipes* Sev.\). 121-151](#)